

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Engleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Bredenheim, Deisenheim,

Biedenberg, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nand, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag v. D. Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 125.

Dienstag, den 1. Juni 1915.

15. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Der österreichische Bericht.

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart: 30. Mai, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, der bis zum Handgemenge führte, zurückgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen am San und obwärts Sienawa scheiterten schon im Beginn. Die Lage des San ist die Lage unverändert. Einige schwere Artillerie hält die Bahnlinie Przemyśl-Grodz bei Reszka unter Feuer. Truppen des 6. Korps eroberten am 29. d. M. neuerdings 8 russische Geschütze. Die Einschließungslinie um Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dnepr und südlich desselben dauern die Kämpfe an. In der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tirol: Die Italiener haben das Geschützfeuer gegen die Berke auf den Plateaus von Folgaria-Lavarone unterbrochen. Feindliche Abteilungen rückten in der Gegend ein. Ihre Sicherungsabteilungen flüchteten jedoch vor den ersten Kanonenschüssen.

An der Kärntnergränze hat sich nichts ereignet. Im Küstenlande griff der Feind auf den Höhen nördlich von Görz nicht wieder an. Uebergangsversuche über den Kanal bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die „Lusitania“-Antwortnote.

Am 28. Mai ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin die Antwortnote der deutschen Regierung auf die Note vom 15. Mai betreffend den Untergang der „Lusitania“ übergeben worden. Die deutsche Note hat die amerikanische Note in der endgültigen Antwort bekräftigt. Unsere Regierung hat vor bis nach dem Eingang der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note. In dieser wird ausgeführt, daß die deutsche Regierung es für notwendig halte, sich davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen. Sie legt die deutsche Regierung wie folgt ihre Ansicht über die Verfertigung der „Lusitania“ dar:

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung erklärt sich in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebaute amerikanischen Handelsschiffe war und in der von der Kaiserlichen Admiralität herausgegebenen „Navy List“ aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist fernst aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neuerdings Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Artillerie, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach den vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufbewahrt waren.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

Die Kaiserliche Regierung beehrt sich ferner, die besondere Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung darauf zu lenken, daß die britische Admiralität ihrer Seits in einer geheimen Anweisung vom Februar dieses Jahres empfohlen hat, nicht nur hinter neutralen Grenzen und Abzeichen Schutz zu suchen, sondern sogar unter dieser Verkleidung durch Kammern angriffsweise gegen die Unterseeboote vorzugehen. Auch sind als besondere Anweisung zur Vernichtung der Unterseeboote durch die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden. Angelegenheiten ihrer einwandfrei bekannten Tatsachen vermag die Kaiserliche Regierung englische Rauffahrtschiffe auf See ausgesandt und auch bereits ausgeschickt worden.

unter diesem nicht weniger als 5400 Kisten Munition, an Bord hatte, die zur Vernichtung tapferer deutscher Soldaten, die mit Opfermut und Hingebung ihre Pflicht im Dienste des Vaterlandes erfüllen, bestimmt war. Die deutsche Regierung glaubt in gerechter Selbstverteidigung zu handeln, wenn sie mit den ihr zu Gebote stehenden Kriegsmitteln durch Vernichtung der für den Feind bestimmten Munition das Leben ihrer Soldaten zu schützen sucht. Die englische Schiffahrtsgesellschaft mußte sich der Gefahren, denen die Passagiere unter diesen Umständen an Bord der „Lusitania“ ausgesetzt waren, bewußt sein. Sie hat, wenn sie sie trotzdem an Bord nahm, in voller Ueberlegung das Leben amerikanischer Bürger als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen versucht und sich in Widerspruch zu den klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung

gesetzt, die die Beförderung von Passagieren auf Schiffen, die Explosivstoffe an Bord haben, ausdrücklich verbietet und mit Strafe bedroht. Sie hat dadurch in frevelhafter Weise den Tod so zahlreicher Passagiere verschuldet. Nach der ausdrücklichen Meldung des betreffenden U-Boot-Kommandanten, die durch alle sonstigen Nachrichten lebhaft bestätigt wird, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der rasche Untergang der „Lusitania“ in erster Linie auf die durch den Torpedoschuss verursachte

Explosion der Munitionsladung

zurückzuführen ist. Andernfalls wären die Passagiere der „Lusitania“ menschlicher Voraussicht nach gerettet worden.“ Zum Schluß bringt die deutsche Regierung noch einmal der amerikanischen Regierung in Erinnerung, daß alle Vermittelungs-Vorschläge Amerikas über die Möglichkeit, den Unterseebootskrieg menschlicher zu führen, von Deutschland angenommen, von der englischen Regierung aber abgelehnt worden sind. Die Note beweist durch ihre höfliche Form und ihren Inhalt, wie wenig Deutschland daran gelegen ist, den Amerikanern auch nur im geringsten nahe zu treten. Sie dürfte deshalb nicht nur in weiten Kreisen des deutschen Volkes, sondern auch jenseits des großen Teiches mit Genugtuung begrüßt werden.

Der Krieg zur See.

Torpedierung feindlicher Dampfer.

Am 28. Mai ist dem amerikanischen Botschafter in Berlin die Antwortnote der deutschen Regierung auf die Note vom 15. Mai betreffend den Untergang der „Lusitania“ übergeben worden. Die deutsche Note hat die amerikanische Note in der endgültigen Antwort bekräftigt. Unsere Regierung hat vor bis nach dem Eingang der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note. In dieser wird ausgeführt, daß die deutsche Regierung es für notwendig halte, sich davon zu überzeugen, daß die beiden Regierungen vorliegenden Nachrichten über den Sachverhalt vollständig sind und übereinstimmen. Sie legt die deutsche Regierung wie folgt ihre Ansicht über die Verfertigung der „Lusitania“ dar:

Die Regierung der Vereinigten Staaten geht davon aus, daß die „Lusitania“ als gewöhnliches, unbewaffnetes Handelsschiff zu betrachten ist. Die Kaiserliche Regierung erklärt sich in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die „Lusitania“ einer der größten und schnellsten mit Regierungsmitteln als Hilfskreuzer gebaute amerikanischen Handelsschiffe war und in der von der Kaiserlichen Admiralität herausgegebenen „Navy List“ aufgeführt ist. Der Kaiserlichen Regierung ist fernst aus zuverlässigen Angaben ihrer Dienststellen und neuerdings Passagiere bekannt, daß schon seit längerer Zeit so wie alle wertvolleren englischen Handelsschiffe mit Artillerie, Munition und anderen Waffen versehen und mit Personen bemannt sind, die in der Bedienung der Geschütze besonders geübt sind. Auch die „Lusitania“ hat nach den vorliegenden Nachrichten bei der Abfahrt von New York Geschütze an Bord gehabt, die unter Deck versteckt aufbewahrt waren.

Die großen Cunard-Dampfer außer Verkehr.

Ein Londoner Telegramm des „Hamb. Fremdenblattes“ meldet, daß die Cunard-Linie beschossen hat, ihre großen 30 000 Tonnen-Dampfer nicht mehr in Dienst zu stellen. Im Schiffahrtskalender ist eine entsprechende Eintragung vorgenommen worden.

Der Krieg mit Italien.

Der Oberkommandierende der Armee gegen Italien.

Das Budapest Blatt „Az Est“ meldet, daß dem Erzherzog Eugen, der zum Oberkommandierenden der Armee gegen Italien ernannt wurde, die Generale Danil und Rodz zugeteilt wurden. Das Kommando der Armee gegen Serbien hat General von Boroebic übernommen.

Die Operationen an der Isonzo-Linie.

Nach einer L.-U.-Meldung aus Zürich werden die Operationen der Italiener im Gebiet von Triaul durch Hochwasser der Flüsse sehr stark behindert. Die österreichischen Stellungen am Isonzo bei Görz werden in italienischen Militärkreisen als äußerst stark angesehen. Italienische Blätter melden, daß das Geschützfeuer der österreichischen Artillerie in diesem Fronttraume von größter Heftigkeit und Wirkung ist.

Der erste deutsch-italienische Zusammenstoß.

Berlin, 31. Mai. Aus Triol kommt die Nachricht, daß ein italienischer Angriff bei Laverone südlich Levico abgewiesen ist, und daß bei diesen Kämpfen deutsche Truppen dabei waren. Damit ist der Fall eingetreten, auf

den Fürst Bülow bei der Einforderung seiner Fasse die italienische Regierung aufmerksam machte: die Vermischung der deutschen Truppen mit österreichischen könne herbeiführen, daß die italienischen Truppen, indem sie österreichische angriffen, auch auf deutsche schossen. Die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Deutschland ist jetzt durch Italien erfolgt. Daß es geschehen würde, war ja nicht mehr zu bezweifeln; immerhin schien Italien die formelle Verantwortung für diese Erweiterung des Weltkrieges zu scheuen. Jetzt hat es auch diese Verantwortung auf sich genommen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Lemberg bedroht?

Kopenhagen, 31. Mai. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet amtlich: Das russische Generalgouvernement für Galizien ist von Lemberg nach Brody verlegt.

Ein Zeppelin über Helsingfors.

Stockholm, 31. Mai. „Stockholms Tidningen“ melden aus Haparanda: Hier eingetroffene Reisende berichten, daß ein Zeppelin am 26. Mai über Helsingfors Bomben abgeworfen habe, wodurch ein Baumwollmagazin zerstört und ein Passagierdampfer der Voregesellschaft im Hafen verbrannt sei. Nach anderen Blättermeldungen sollen 40 Personen dabei umgekommen sein. — Helsingfors ist die Hauptstadt Finnlands.

Die dritte Belagerung Przemyßls.

Berlin, 31. Mai. Ueber den Stand der Belagerung Przemyßls wird der „B. Z. am Mittag“ aus dem R. u. R. Kriegspressequartier gemeldet: Was die Lage Przemyßls anlangt, so versuchen die Russen natürlich die Festung so lange wie möglich zu halten. Nachdem nun die von Nordwesten gekommene, gegen Weibla aufgefahrene Artillerie auch die vierte bisher noch offene Seite der Festung beherrscht, müssen sich die Russen bald entscheiden, ob sie die Festung trotz der dagegen wirkenden 30,5-Zentimeter-Mörser und anderer schwerer Geschütze aus Prestige Gründen halten, oder die Besatzung retten wollen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Escurial-Palast zur Verfügung des Papstes.

Von zuständiger Seite in Madrid wird bestätigt, daß der König von Spanien dem Papste den Escurial-Palast zur Verfügung gestellt hat, für den Fall, daß der Papst infolge des Krieges Italien verlassen müßte.

Friedensströmungen in England.

Daß tatsächlich in England eine starke Strömung gegen den Krieg und für einen schnellen Friedensschluß besteht, wird zwar von den großen unionistischen und liberalen Blättern zu verheimlichen gesucht, geht aber außer aus der Gründung eines Antikriegsausschusses auch aus den zahlreichen Zuschriften aus dem Leserkreise, besonders der Arbeiterpresse, hervor. Diese Strömung hat, wie der „Hamb. Kor.“ schreibt, in den letzten Wochen zugenommen infolge des Ausbleibens von Siegesnachrichten, der ungeheuren Verluste an Offizieren und Mannschaften und infolge der Hungernöte.

Die zerstörungswütigen Mailänder.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend sind die Mailänder, nach einer Meldung der „Frff. Ztg.“, auch nach Monza gezogen und haben die auf ihrer Liste stehende Fabrik Mechanica Lombarda zerstört, obwohl sie für die Regierung arbeiten. „Avanti“ fügt dieser Meldung hinzu, es sei den Behörden die Absicht bekannt gewesen, die Verwüstungen auf die Provinz Mailand auszu dehnen.

Die Kriegslage in Kamerun.

Die letzte Denkschrift über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten ist jetzt durch einige Mitteilungen über Kamerun ergänzt worden, die die Entwicklung der Dinge in dieser Kolonie verhältnismäßig günstig erscheinen lassen. Bis zur Jahreswende haben die Feinde, wenn sie auch nicht sehr weit ins Innere vordringen konnten, doch, wie es auf den europäischen Kriegsschauplätzen genannt wird, Gelände gewonnen. Im Januar aber trat eine Wendung ein. Sie zogen sich wieder nach der Küste zu zurück. Die Gesamtanlage wird wie folgt geschildert: Der Erfolg der vereinigten Engländer und Franzosen nach einer neunmonatigen Kriegsführung ist also trotz des Aufgebots einer gewaltigen Uebermacht und trotz der fast völligen Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt durch eine Blockade lediglich die Befreiung eines Teiles des Küstenstrichs und Neu-Kameruns, das erst kürzlich dem älteren deutschen Besitz angegliedert wurde und wo die deutsche Verwaltung noch nicht in dem Maße Fuß zu fassen vermochte, wie in den älteren Landes teilen. Die Versuche des Gegners, von der Vatangaflüsse auf Jaunde vorzustoßen, sind gescheitert. Der Vormarsch von Duala entlang der Nordbahn auf das Hochplateau

von Dschang ist zwar unter schweren Verurteilungen gegnert, einen Dauererfolg vermochten die Engländer jedoch nicht zu erzielen, mußten sich vielmehr zur eiligen Zurückziehung ihrer Truppen auf Duala entschließen. Auch die an der Westgrenze den Großfluß aufwärts über Offidinge vordringende englische Abteilung wurde zurückgenommen. Unsere Truppen folgen den abziehenden Feinden. Zubast ist wieder in unserem Besitz. Der nördliche Teil des Schutzgebietes wird von unseren Truppen gehalten.

Die Kriegslage hat sich also nicht besonders zum Vorteil der Verbündeten gestaltet, die Selbstenmütigkeit unserer Truppen berechtigt vielmehr durchaus zu der Hoffnung, daß das Schutzgebiet fernerhin gehalten wird.

Ein vereitelter Gesandtenmord.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel meldet, wurde dort nachträglich zuverlässig bekannt, daß die Anfang Mai in Teheran über Schermannsschah eingetroffenen deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaften unter Führung des Prinzen Reuß und des Grafen Lotoghaci zwei Tagemärsche vor Teheran nieder-gemeßelt werden sollten. Die Russen hatten für die geplante Bluttat ein persisch-armenisches Dorf gebunden, das die gemeinsam reisenden Gesandtschaften passieren mußten. Dank der Loyalität der persischen Kosakenoffiziere wurde der ruchlose Mordplan rechtzeitig aufgedeckt und vereitelt. Die dabei beteiligten Dorfbewohner wurden verhaftet.

Die Kämpfe der Türken.

Der türkische Generalsstabsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt am 31. Mai mit: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu bemühte sich der Feind vergeblich, uns daran zu verhindern, die im Zentrum seiner Stellung gelegenen Schützengraben zu organisieren, die wir genommen hatten. Bei Sed-ül-Bahr ist der Feind anscheinend damit beschäftigt, die infolge der Kämpfe vom 23. Mai entstandenen Lücken auszufüllen. Unsere anatolischen Batterien an der Meerenge bombardierten gestern wirksam die feindlichen Truppen bei Sed-ül-Bahr.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein Landungsversuch bei Smyrna gescheitert.

Nach einer T.-U.-Meldung aus Athen ist eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wurde, ebenso wie verschiedene Landungsversuche, gescheitert. Zwei Transport-schiffe landeten, nach Meldungen aus Mytilene, unter dem Schutze der Flotte eine Abteilung von 460 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer durch das Feuer der türkischen Batterien zum Rückzug gezwungen waren. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Kara Burnu beschuß, suchte das Weiße, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Politische Rundschau.

Aufruf des gesamten Landsturms ersten Aufgebots.

Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 ausgerufen sind, ausgerufen werden.

Die Anmeldung der Ausgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichslanzlers zu erfolgen.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsanteile keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Ausgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufent-

haltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben, und daß die Ausgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden haben.

Aufforderung zum Kriegswucher.

Wie die „Kriegspreise“ gemacht werden, dafür bietet ein klassisches Beispiel der Brief einer Gummiwarenfabrik. Er ist einem Bochumer Schuhmachermeister zugegangen, eine Abschrift davon hat dem „Bochumer Anzeiger“ durch Vermittlung des Kriegsaussschusses für Konsumenteninteressen von Bochum und Umgebung vorgelegen. Das charakteristische Schreiben besagt u. a.:

Wir nehmen nochmals Bezug auf unser letztes Schreiben und möchten Sie heute bitten, Ihre Verkaufspreise für Tenax-Sohlen unbedingt etwas höher zu setzen. Es sind wiederholt ernstliche Beschwerden über Ihre jetzt ungewöhnlich niedrigen Preise eingelaufen. Wir halten diese niedrigen Preise auch weder für nötig noch für vorteilhaft für Sie. Wenn wir Ihnen auch keine bestimmten Minimalpreise vorschreiben wollen, so erwarten wir doch, daß Sie wenigstens 50 Pfennig höhere Preise nehmen als jetzt. Durch Ihre jetzigen Preise nehmen Sie allen anderen Schuhmachern das Interesse an dem neuen Artikel, und damit ist uns natürlich nicht gebient. Weitere Lieferungen müssen wir also davon abhängig machen.

Dieses Schreiben, das von einer Schwelmer Gummiwarenfabrik herkam, spricht für sich selbst. Der Empfänger dieses Briefes hat nach seinen eigenen Angaben bei den von ihm berechneten Preisen noch einen ganz guten Verdienst — trotzdem soll er gezwungen werden, seine Preise zu erhöhen. Wer aber mag sich wohl bei der Schwelmer Gummiwarenfabrik beschwert haben, daß sie den Schuhmacher zwingen will, entweder unverschämte hohe Preise zu fordern, oder auf das „Tenax“ zu verzichten, an dem sie selbst doch schon reichlich verdient? — In der Zeit des Burgfriedens muß man sich eine genauere Kennzeichnung einer derartigen Handlungsweise verheißeln; nach dem Kriege wird noch Zeit sein, mit Leuten, die die Kriegslage so unverschämten ausnutzen, ein deutsches Wort zu reden.

Parlamentarisches.

Am Sonnabend verstarb infolge eines Schlaganfalls der langjährige preussische Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Schweinitz Freiherr von Bodenhausen-Lebusa (kons.) im Alter von 74 Jahren.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. theol. Philipp Hille ist in Eslohe am Gehirnschlag gestorben. Er war am 24. Oktober 1862 zu Holzhausen (Westfalen) geboren und vertrat als Zentrumsabgeordneter in der 10. Legislaturperiode die Stadt Aachen.

Griechenland.

Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Paris: Die Krankheit des Königs der Hellenen ist Gegenstand verschiedener Gerüchte in Frankreich. In den Wandelgängen der Kammer wurde offen herausgesagt, daß in Wirklichkeit die Krankheit des Königs von einem Dolchstoß herrühre. Dieselben Gerüchte gingen während des Nachmittags in den ärztlichen Kreisen um, in denen die Symptome der Krankheit und ihre Behandlung erörtert wurden und wobei man feststellte, daß diese nicht in Uebereinstimmung sein könnten mit der angegebenen Krankheit. — Dieses Telegramm enthält, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, einen Kommentar des offiziellen englischen Pressebureaus, worin gesagt wird, daß das Pressebureau keinen hinreichenden Grund sehe, um die Veröffentlichung dieses Telegramms zu unterdrücken, daß es jedoch die Verantwortung hierfür der „Morning Post“ überlasse.

Portugal.

Für den von seinem Amte zurückgetretenen Präsidenten Arriaga hat die Nationalversammlung in Lissabon Theophile Braga, der sich als Mensch und Gelehrter und anständiger Politiker der aröhten Achtung auch bei seinen

politischen Gegnern erfreut, mit 98 gegen eine Stimme zum Präsidenten der Portugiesischen Republik gewählt. Braga ist 72 Jahre alt. Nach der Proklamierung ernannte er eine Votschaft an den Kongreß, in der er jede Verurteilung, die auf die Uebertragung der Amtsgewalt. Das Kabinett Castro bleibt an der Regierung.

Aus Stadt und Land.

Der Kölner „Stad im Eisen“. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß man in Köln absichtige, „nach dem Vorbilde Wiens“ einen sogenannten „Stad im Eisen“ aufzustellen, d. h. ein Stadtbild, in jeder gegen ein bestimmtes Entgelt einen Nagel einschlagen darf; der Erlös soll der Hinterbliebenenversorgung gute kommen. Eine interessante Zuschrift an das „Tageblatt“ erinnert nun daran, daß man bei Errichtung des Stadtbildes nicht nötig gehabt hätte, auf den Kölner „Stad im Eisen“ zurückzugreifen, denn auch Köln hat früher einmal einen solchen besessen. Der Kölner Stad im Eisen befand sich am Nordturm des Kölner Doms, fiel anfangs der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dem Ausbau des Doms zum Opfer. Er war nach Ueberlieferung ein starker Holzstamm, der, wie der Stad auch, ganz mit Nägeln bedeckt war. Die Legende berichtet, daß der Kölner Stad im Eisen errichtet wurde zur Erinnerung an die Tat eines Schmiedelehrlings, der die Stadt zur Reformationszeit davor bewahrte, daß der reformator Martin Bucer hier seine kirchenreformatorischen Ideen zur Ausführung bringen konnte. Als einmal seine Ideen bei einer Predigt im Dome zum Ausbruch brachten, sei der Lehrling entsetzt heimgelaufen und seinem Meister davon Mitteilung gemacht. Darauf hätten sich Schmiede und Schlosser zusammen und zogen dem Dom um den Acker zu vertreiben, der ihnen anscheinend glücklich entran, da er erst viel später geendet ist. Zur Erinnerung an diese Tat soll der Stad im Eisen errichtet worden sein, in den jeder Nagel, wenn er Gesele wurde, und jeder junge Meister einen Nagel einschlug.

Untergang eines japanischen Dampfers. Eine japanische Dampfer „Malay Maru“, von Barry Island (Port Said) bestimmt, ist zwischen Vona und Bougie auf dem auf der Fahrt nach London befindlichen japanischen Dampfer „Jawata Maru“ zusammengestoßen. „Jawata Maru“ ist gesunken, die Mannschaft wurde gerettet und befindet sich an Bord des „Malay Maru“.

Die „Straße des 18. Infanterieregiments“. Erinnerung an die zahlreichen ruhmvollen Siege, die Königsgräber Infanterieregiment Nr. 18 auf den Schlachtfeldern des gegenwärtigen Weltkrieges errungen hat, schloß die Stadtverwaltung von Königsgräber, einer der schönsten Straßen der Stadt den Namen „Straße des 18. Infanterieregiments“ zu geben.

Lokales.

Die Feuersbrunstjahreszeit ist angebrochen: In der Periode kräftiger Hitze hat in diesem Jahre die Brandzeit der Frühjahrswochen erheblich gesteigert, und die wirtschaftlichen Funktionen vielfach auf Hilfskräfte übergegangen sind, ist die Zahl der Brände in diesem Jahre außerordentlich gestiegen. Fast aus allen Landesteilen kommen unausgesetzt Meldungen über mehr oder weniger große Schadenfeuer, besonders auf dem Lande. Die Untersuchung der Brandursache ist ja in der Regel bekannt. Diejenigen, welche darum wissen, pflegen zu schweigen, und so bleibt der Vermutung größter Raum. Es ist aber wohl kein Zufall, daß die Vermutung fast stets die mit Streichhölzern zusammenhängt. Die Erfahrung von Jahrzehnten lehrt ja, daß die weitaus meisten Brände von Feuer verurteilt werden, die unvorsichtig mit dem Feuer gehen. Und die Erfahrung lehrt auch, daß der Mensch nicht mit Streichhölzern! Hüte die Streichhölzer vor den Kindern! weder bei den Kindern noch bei den Alten ausreichenden Erfolg hat. In diesem Jahre ist die Sache aber doch so ernst, daß von neuem darauf

Pulver und Gold.

(Nachdruck verboten.)
Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schücking.
(Schluß.)

Als ich nach einer Stunde heimkam, fand ich auf dem Tische in meinem Zimmer einen Brief liegen. Ich kannte die Schrift nicht — aber es war offenbar eine Frauenhand, und in größter Aufregung erbrach ich den Umschlag.

Der Brief trug den Unterschrift „Blanche“. Sie schrieb:

Ich verstehe mich und was in mir ist, selbst nicht. Ich bin empört gegen Sie und bin es gegen mich selbst. Und wenn ich mir es klar machen will, weshalb ich es gegen Sie bin, so möchte ich aus Aeraer darüber weinen, daß ich es nicht kann. Ich muß mir gestehen, daß ich Ihnen ein großes Unrecht getan: ich fühle, daß Sie mir eine große Demütigung zugefügt haben. Und doch läßt weder das eine noch das andere einen Stachel in mir zurück, wie es doch natürlich wäre: und dieses Zerbrochen-sein, diese Schwäche der — wie soll ich es nennen? — der Entrüstung, der Empfindlichkeit in mir empört mich eben. Vielleicht auch ein wenig das Gefühl der Hilflosigkeit, wodurch ich selbst nicht weiß, was ich will, was ich möchte. Jedenfalls haben Sie sich so stark gereizt, daß es für mich keine Schande ist, die Besiegte zu sein. Als Besiegte will ich Ihnen Frieden bieten. Während ich Ihnen einräume, daß Sie mich von einer törichten Verachtung der moralischen Kraft in einem Mann über sich selbst geheißt haben, verlange ich von Ihnen, daß Sie mir einräumen, als ich Sie zu täuschen suchte, als ich sogar in des Onkels Verschlag, Ihre Wachsamkeit durch ein künstliches Mittel unschädlich zu machen, einwilligte! War das un-recht, so konnte ich doch nicht anders. Hätte es sich auch nicht um das anvertraute Gut gehandelt, das ich meinem Vaterlande retten wollte, ich konnte dem Verlangen nicht widerstehen, der Situation voll wechselseitigen Argwohns, die mich unglücklich machte, ein Ende zu machen. — Durch Ihren Schritt von heute morgen haben Sie mir bewiesen, daß mein Argwohn völlig unbegründet war, ich spreche es Ihnen offen aus — sprechen Sie auch mich in Ihrem Her-

zen von Vorwürfen frei, und wenn Sie von hier gehen, so denken Sie gütig und in Frieden an Blanche A.

Ich brauche nicht zu sagen, wie glücklich diese Offenbar in großer Hast hingeworfenen Zeilen mich machten. So glücklich, daß ich den Mut fand, zu ihr hinaufzueilen. Ich fand Blanche inmitten des Salons stehend, als ich eintrat. Sie sah mich ängstlich an, sie rührte kein Glied, als ich näher trat, sie war regungslos wie in dem Bewußtsein von dem Entscheidenden, über ihr Leben Bestimmenden dieser Zusammenkunft.

Dies Wesen dämpfte, ich muß es gestehen, ein wenig meinen Mut, und es mochte sehr besonnen lauten, als ich sagte:

„Blanche — können Sie denn glauben, ich hätte etwas anders als Bewunderung für Ihren Mut, Ihre Stärke, Ihre Geistesgegenwart, Ihre Hochherzigkeit, etwas anderes als Verzweiflung in mir über das, was ich Ihnen zugefügt hätte? O ja, lassen Sie uns Frieden machen. Wir können es! Sie sagen, Sie haben geliebt, daß Ihr Argwohn unbegründet, daß mein Gefühl für Sie nichts Erhebliches, sondern daß es stark, wahr und tief sei! Zeigen Sie mir, daß auch mein Argwohn ein Frevler war, zwingen Sie mich, ihn auf den Knien Ihnen abzubitten.“

„Welchen Argwohn“, sagte sie halblaut, zu Boden blickend.

„Den Argwohn, daß Ihre Güte, daß all Ihre Teilnahme für mich — Ihnen nur von Ihrem Patriotismus eingegeben sei und berechnete, mich willenlos zu machen und mich zu unterjochen!“

„Sie können das jetzt nicht mehr glauben!“ antwortete sie leise, aber rasch — „doch ja, Sie könnten es mit demselben Recht glauben, womit ich Mistrauen gegen Sie begie. Wohl denn, ich will Ihnen den Beweis geben, den Sie verlangen. Sie haben mich gebeten, nach dem Frieden zu uns zurückzukehren zu dürfen. — Sie hatten dann vor,“ setzte sie dann mit einem leisen Anflug von Lächeln hinzu, „mir allerlei zu sagen, ich weiß es nicht mehr, was! Ich erlaube Ihnen, wenn der Friede geschlossen ist, und Sie noch denken, fühlen wie heute, zurückzukehren.“

Ich ergriß voll inneren Jubels ihre Hand und drückte glühende Küsse darauf.

„Dank, Dank“, sagte ich dabei — „und nun ist mir, als sei der Friede bereits geschlossen, ein für beide

Kämpfer gleich rühmlicher, seliger Friede! Soll ich halb schon jetzt das alles sagen dürfen, was Sie ge-essen“ haben?“

Sie ließ ihre Hand in der meinigen, schüttelte befestigt den Kopf und rief lebhaft aus: „Nein, nein, nicht, noch nicht! Sie sollen nicht von mir fordern, ich so rasch alles vergesse, mich über alles fortsetze! Lange der Krieg zwischen unseren Völkern wüthet, wir nicht egoistisch sein und nur unseren Gefühlen folgen wollen. Verlangen Sie nichts mehr von mir. Es nicht gut sein, weder für mich, noch für Sie! Die füllte sie anmutig lächelnd hinzu, welche Sie bannen len, darf nicht das Wert einer Stunde sein, wenn dauerhaft und fest werden soll —“

„Sie soll ja nur uns, nur uns beide tragen, Blanche, und ich, was mich angeht, fühle mich so leicht, als mich Wolken tragen.“

Sie schüttelte wieder mit demselben Lächeln den Kopf und sagte dabei: „O nein, die Brüste muß auch sehr schwere Bedenken, sehr ernste Vorsätze und sehr wichtige Einwürfe, welche die Meinigen mir machen werden, gegen können!“

Ich brauche nicht zu erzählen, daß ich trotz Verbot meiner Verebtsamkeit keinen Nagel ansetzte. wäre das möglich gewesen, wenn das Herz von Gold und Zübel überströmte? Im übrigen aber mußte ich Blanche fügen. Unser Bund mußte den Erbsen bleiben — sie gab mir zum Trost nur die Erlaubnis, täglich mehrere Stunden zu ihr kommen zu dürfen, wenn ich — den Faust auszuliegen: in Gegenwart des Ober-

Ich habe getreulich den Faust ausgelegt. Und am Ende habe ich mir mein Glück geholt.

Ein belgischer Held. Von einem sabelharn-waltigen Helden läßt sich der römische Kaiser aus Paris telegraphieren: Dort befindet sich ein belgischer Soldat, der allein eine Batterie schwerer Artillerie vernichtet, nicht weniger als 43 Artilleristen getötet, eine Fahne erobert, den Fufarenoberst verwundet und dazu noch ungefähr 40 Gefangene gemacht habe. Der Berichterstatter meldet, daß der Held nach Paris gekommen sei, um sich auszuzeichnen. Man wird dies verstehen können!

werden muß. Es sieht in diesem Jahre außerordentlich viel auf dem Spiele, und die Gefahr ist heute größer als sonst. Wenn heute die Brandglocke ertönen sollte, dann folgen ihrem Schicksal sehr wenige Männer. Diejenigen, die in erster Linie zur Abwehr berufen und befähigt sind, sind ja im Grunde genommen: Wenn früher mal ein Gebäude mit Feuer abbrannte, dann war das weiter für die Gesamtheit unserer blühenden Volkswirtschaft nicht von großer Bedeutung. In unseren Tagen der englischen Ausbeutung und der Versuche aber kann auch der kleinste Schaden verhängnisvolle Wirkungen zeugen. Daher: Achtet auf die Kinder, sorgt, daß sie keine Gelegenheit haben, Brandschäden zu verursachen!

Über die Aushändigung postlagernder Sendungen. Die Generalkommandos einheitliche Bestimmungen gegeben, die mit dem Beginn der Reisezeit Beachtung verdienen. Postlagernde Sendungen sind dem Empfänger nur auszuhändigen, wenn er sich bei der Meldung ausweist. In der Regel stellen jetzt ausschließlich die Polizeibehörden die Aushändigung sicher, wenn sie im Bereich eines Armeekorps ausgestellt sind. Auf dem Ausweis steht eine Photographie des Inhabers aus neuester Zeit. Sie wird amtlich so abgestempelt, daß der Empfänger zur Hälfte etwa auf dem Bild, zur anderen Hälfte auf dem Papier angebracht ist. Postausweisarten, die nicht den Bestimmungen entsprechen, sind dem Empfänger nicht auszuhandigen. Es ist verboten, in Gasthöfen Postsendungen an Personen auszuhändigen oder sonst an sie zu lassen, sofern sie nicht in dem Gasthof abgeholt und polizeilich gemeldet sind.

Ebenheim. Morgen Mittwoch, den 2. Juni findet auf dem Rennplatz, vormittags 10 Uhr für Land- und eine Pferde-Auktion belgischer Stuten und Wallache.

Chierstein. In der letzten Kriegsfürsorgekongregation der Vorsitzende die Mitteilung, daß nach Begleichung der Rechnungen für Brot und Milch vom Monat April bis zum Ende Mai nur noch ein ganz geringer Bestand vorhanden ist, bereits am 10. Mai alle Unterzungen einzustellen. Die Kommission nahm von dieser Mitteilung mit Bedauern Kenntnis, weil gerade in der Zeit viele Erntehelfer ihren Familien genommen wurden. Die Lebensmittel eine bedeutende Preiserhöhung erfahren haben und es auch jetzt noch nötig sei, helfend einzutreten. Dabei wurde festgestellt, daß mancher in guten Verhältnissen stehende Bürger nichts oder fast nichts spendet hat. Die Kommission will aber weiterarbeiten und sie gibt die Hoffnung nicht auf, daß auch noch andere edle Menschenherzen sich finden werden, die ihr zur Verringerung der Not armer Familien, deren Hunger im Felde stehen, gerne spenden und so den schulden Dank gegen unsere tapferen Soldaten abtragen.

Aus dem Rheingau, 31. Mai. Seit dem 17. Mai sind in einer Anzahl Weingütern im Rheingau 30 französische Kriegsgefangene beschäftigt. Sie sind in Gefangenenlagern Limburg und Bad Orb in die Rheingauorte überführt worden. Wie wir hören, sind diese Kriegsgefangenen, die von Beruf Winzer sind, in gewöhnlicher Weise die ihnen übertragenen Weinbergsgarbeiten verrichtend.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Vom Viehmarkt. Preise am Schweinemarkt. Immer höher und höher steigen die Schweinepreise unter dem Druck der Zeit. Die Preise sind ungemein. Phantasiapreise sind es, wie man sagen kann, die nicht annähernd dem wirklichen Wert entsprechen und die Metzger zwingen, für Fleisch Preise zu zahlen, die den Konsumenten anzuverleihen, deren Interesse von Konsument und Metzger zu bedauern ist, da aber das ehrbare Fleischergewerbe nicht zur Verminderung gezogen werden kann, zumal es einen Nebbisch verdient. Um 7 bis 10 Pf. pro Pfund gegen die Preise liegen heute wieder vollfleischige Schweine im Durchschnitt von 80—120 Kilo und diejenigen unter 80 Kilo von 4 bis 5 Pf., so daß 155 bis 160 bzw. 145 bis 155 Pf. pro Pfund gezahlt wurden. Die meisten Metzger haben diese Phantasie-Preisprünge nicht mit und verkaufen ohne ein Stück gekauft zu haben, den Markt. Das Angebot ist gedrückt und das Angebot 985 Stück Schweine, das 40 mehr als am vorigen Hauptmarkt, wurde nicht abgeholt. — Am Rindermarkt der ebenfalls einen gedrückten Aufwies und dessen Auftrieb auch nicht ausverkauft wurde, gingen Ochsen und Bullen um je 2 Pf. herab, bei Kühen die 4. und 5. Qualität sogar um 3 bzw. 4 Pf., während die anderen Qualitäten die gleichen Preise bieten. — Am Kalbermarkt war bei dem Handel ebenfalls ein Preissturz um durchschnittlich 1 Pf. pro Pfund zu konstatieren. Hier wurde der Markt ausverkauft. — Am heutigen Markt in Wiesbaden waren die Schweine durchschnittlich 10 Pf. pro Pfund, also am Markt in Frankfurt und hielten, das sei hier bemerkt, dieselben Preise wie am vorigen Hauptmarkt.

Limburg (Bahn), 31. Mai. Der Landrat des Kreises Limburg, Scheimer Regierungsrat Büchting, der zur Zeit als Hauptmann die 1. Kompanie des hiesigen Land-Infanterie-Bataillons kommandiert, ist als Kreischef in die Verwaltung von Russisch-Polen berufen worden.

Niederhessen, 31. Mai. Der bisherige Verwalter der „Frankfurter Zeitung“ in Mailand, Otto Kahn, der in der Nähe von Chiasso verhaftet und gefesselt in das Gefängnis in Como gebracht wurde, ist aus Eschwege entlassen worden.

Trehsa, 30. Mai. In einem benachbarten Orte wurde einem Landwirt beim Nachsehen seiner Wertpapiere eine unangenehme Überraschung bereitet. Er fand dieselben von Mäusen sehr benagt vor. Auch einige Hundertmarktscheine hatten durch die spitzen Nagezähne der Mäuse Schaden gelitten. Glücklicherweise waren die Nummern der Papiere noch erkennbar, so daß kein Verlust verursacht wurde.

Frankenberg, 30. Mai. Das Landratsamt weist die Bürgermeisterei des Kreises an, alles zur Bekämpfung der Mäuser und Schmetterlingsplage Erforderliche zu tun. Für die Ablieferung von 100 Mäusern wird eine Belohnung von 10 Pf. gewährt, für 100 weibliche Kollweispinne sogar 25 Pf. (Mäuser gibt es in diesem Jahr im Kreise Frankenberg nur wenig, im Kreise Frankenberg scheint es also mehr zu geben, da der Herr Landrat dort Prämien auf deren Vertilgung aussetzt.)

Aus Stadt und Land.

Ein Hindenburg-Denkmal in Feinbesand. In Chorzelle in Russisch-Polen wird, wie die „Danziger Zeitung“ mitteilt, in diesen Tagen ein Hindenburg-Denkmal, vermutlich das erste in Feinbesand, enthüllt werden. Der Schöpfer ist der Berliner Bildhauer Ernst Rügebein, der zurzeit als Landwehrkavallerist einer in Chorzelle stationierten Fuhrparkkolonne angehört. Er hatte zunächst ein Modell aus Lehm gefertigt, das auf einem, nach dem Generalfeldmarschall benannten Platz aufgestellt wurde. Ermutigt durch die Aufmerksamkeit, die es erregte, hat der Bildhauer das Denkmal dann in Eisen und Zementbeton auszuführen, und in dieser Form schmückt es jetzt den Marktplatz. Das Denkmal steht mit der Front nach Warschau, Hindenburg blickt also auch dorthin. Dies hat in der Absicht des Künstlers gelegen. Die Büste hat mit Sockel in Höhe von 4,5 Meter. Rechts und links vom Sockel laufen im Halbrundel Bänke mit hoher Rückwand aus Ziegelsteinen mit Zement poliert. Die Rückwände der Bänke tragen als Schmuck je einen großgezeichneten Reichsadler. Am Sockel ist eine Gedenktafel modelliert, die mit dichtem Eichenlaub umrankt ist, oben steht das Eisener Kreuz, darunter nur die beiden Worte: Tannenberg, Masuren. Vor dem Halbrundel hat man aus dem fehr beschriebenen Material, das man doch nur zur Verfügung hat, eine gärtnerische Anlage gemacht, sodaß also das Ganze kreisförmig abgeschlossen ist.

Von der Zentralbibliothek für Blinde. Angesichts der leider zahlreichen Fälle, in denen unsere Soldaten infolge Verwundung im Felde das Augenlicht gänzlich verloren haben, ist der Tätigkeitsbericht der in Hamburg bestehenden Zentralbibliothek für Blinde von besonderem Interesse. Der Leiter dieses Instituts, Bibliothekar Richard Dreher, berichtet über die Tätigkeit der Zentralbibliothek u. a.: Ein Jahrzehnt ist verflossen, seitdem im Jahre 1905 die Zentralbibliothek für Blinde in Hamburg eröffnet wurde. Der Gedanke war schon im Jahre 1900 entstanden: obgleich man jedoch nicht zögerte, die ersten Schritte zu seiner Ausföhrung zu tun, waren doch fünf Jahre angestrengter Vorarbeit nötig. Zuvörderst galt es, beträchtliche Geldmittel zu sammeln, eine Aufgabe, die um so schwieriger war, als in den weiteren Kreisen des Publikums zunächst das Verständnis für die Notwendigkeit einer Blindenbibliothek erweckt werden mußte. So gingen denn fünf Jahre ins Land, bis endlich, dank der treuen Hilfe von Blindenfreunden, die Hamburger Zentralbibliothek ihre Wirkksamkeit beginnen konnte. Ihre Gründung bedeutete einen der wichtigsten Fortschritte der neueren Zeit auf dem Gebiete des Blindenwesens. Sie machte den Nichtsehenden unabhängiger vom Vorleser und förderte ihn dadurch in seinem Streben nach Selbstständigkeit. Einem wie lebhaft entsprungene Bedürfnis die Errichtung der Bibliothek entsprach, beweist am besten ihre von Jahr zu Jahr steigende Anspruchnahme, mit der eine beständige Erweiterung des Bücherbestandes Hand in Hand ging. Außer 1110 Lesern, die im letzten Jahre sämtlich ihren Bedarf an Büchern und Musikalien direkt von der Bibliothek bezogen, wurden noch 14 Leserkreise mit Lesetüre versorgt. Der Bücherbestand bezifferte sich Ende Dezember 1914 auf 17 446 Bände. Der Bericht weist dann nach, auf wie vielen Gebieten die Zentralbibliothek ihre legendäre Wirksamkeit entfaltet.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Dienstag, 1. Juni. „Lieda Gablet.“
Mittwoch, 2. Juni. „Das Lumpenkind.“
Donnerstag, 3. Juni. „Das Lumpenkind.“
Freitag, 4. Juni. „Romersholm.“
Samstag, 5. Juni. „Lieda Gablet.“
(Anfang täglich 7 Uhr Abends.)

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 3. Juni (Fronleichnam): 11 Uhr Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 Uhr im Abonnement Militär-Konzert. 8 Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Freitag 4. und Samstag, 5. Juni: 11 Uhr Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Sonntag, 6. Juni 11½ Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8 Uhr Beleuchtung des Kurgartens (Leuchtfantäne — Scheinwerfer). 8 Uhr Doppel-Konzert (Eintrittspreis 1 Mk.). Bei ungenügender Witterung 8 Uhr Abonnements-Konzert.

Der österreichische Generalkriegsbericht.

Wien, 31. Mai. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Przemyśl, sowie am oberen Dnjestr wird gekämpft. In der Gegend von Strjz erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Paneveggio begann eine feindliche Abteufelung zu schenken, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Deftlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich, die Hänge des Karn zu ersteigen. In den Geschützampfen im südtirolischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Truppen in den Vogesen.

Eine Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Genf gibt folgenden Bericht aus Paris wieder: Der Militär-gouverneur von Paris, General Gallieni, richtete an die französischen Truppen eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Franzosen von nun an vereint mit ihren italienischen Brüdern für die Verteidigung der lateinischen Kultur kämpfen werden. Die Truppen, an welche diese Ansprache gerichtet wurde, gehen nach den Vogesen, wo sie sich mit ihren abiserten italienischen Brüdern treffen werden.

Scherz und Ernst.

Münchener Hofbräu für ein deutsches Vorpöstenboot. Wie die Besatzung eines deutschen Vorpöstenbootes in der Nordsee zur unerbitterten Freude kam, Münchener Bier und noch dazu direkt vom Faß zu bekommen, darüber berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wie folgt: Am 3. Mai, abends 8 Uhr, sah der Ausguckmann auf den Wellen einen rätselhaften Gegenstand schaukeln. Mit Bolampfung ging es drauf los, und bald, wenn auch mit einiger Mühe entrisen die blauen Jungen der See ihr Opfer. Die „treibende Mine“ entpuppte sich als ein Faß bayerisches Bier, sogar Münchener Hofbräuhausbier. 97 Liter für 24 Mann Besatzung; das war ein Fest! Alle an Bord befindlichen Tassen, Töpfe und Gläser wurden herbeigeholt, um das köstliche Raß zu fassen, und drei kräftige Hurras für den unwilligen Spender der geschätzten Viebesgabe, das königlich bayerische Hofbräuhaus, brausten durch die Luft. Gleichzeitig ging ein gereimtes Dankschreiben an das Hofbräuhaus ab. Ueber das eigenartige Schicksal, das dem schließlich doch seiner Bestimmung zugeführten Faß überzuteil wurde, erfahren wir von der Hofbräuhausverwaltung: Am 3. März ging eine Ladung von 110 Faß Hofbräuhausbier mit einem deutschen Transportschiff von Bremen aus an einen Agenten in New York ab. Als das Schiff den Kanal passierte, stieß es in der Nähe der Rüste auf eine Mine und sank mit der ganzen Ladung. Das fragliche Faß wurde merkwürdiger Weise von der Strömung weitergetragen und tauchte nach zwei Monaten an der Nordküste wieder auf, wo es nunmehr gefunden wurde und auf Grund seiner Bezeichnung: „Münchener Hofbräuhaus, 97 Liter, 15, Germania, 8446“ als Bestandteil der verunglückten Schiffsladung identifiziert werden konnte.

Volkswirtschaftliches.

© Köln, 31. Mai. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 1311 Stück Großvieh, und zwar 361 Ochsen, darunter — Weidetiere, 721 Kühe und Jungrinder, darunter — Weidetiere, 229 Bullen, 1044 Kälber, 7 Schafe, 2592 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm: Ochsen: a) 1. 70—74, a) 2. 71—77, b) 63—68, c) 55—62 Mark. Kühe: a) 1. 72—75, a) 2. 65—72, b) 58—63, c) 50 bis 55 Mark. Bullen: a) 67—72, b) 59—66, c) 50—57 Mark. Kälber: a) —, b) 78—83, c) 70—75, b) 52—65 Mark. Schweine: a) 75—100, b) 88—106 Mark. Tendenz: Großvieh ruhig, voraussichtlich geräumt. Kälber und Schweine schleppend und geräumt.

© Frankfurt a. M., 31. Mai. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 1637 Stück Rinder, darunter 221 Ochsen, 46 Bullen, 1370 Färsen und Kühe, — Fresser, 425 Kälber, 46 Schafe, 985 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm: Ochsen: a) 1. 65—72 resp. 120—133, a) 2. 60—64 resp. 118—123 Mark. Bullen: a) 61—66 resp. 105—113, b) 56—60 resp. 102—109 Mark. Färsen und Kühe: a) 61—66 resp. 110—120, b) 1. 56—61 resp. 105 bis 115, b) 2. 54—58 resp. 104—112, c) 48—52 resp. 90 bis 95, d) 40—46 resp. 80—92, e) 32—38 resp. 73—84 Mark. Kälber: a) 78—82 resp. 128—137, b) 72—76 resp. 120 bis 127, c) 64—70 resp. 108—119 Mark. Schweine: a) 125 bis 130 resp. 155—160, b) 122—125 resp. 145—154, c) 125 bis 130 resp. 155—160 Mark.





S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Scherz und Ernst.

II. Die geschwundene Marketer-Donatist. Die „Gustel von Blawitz“ ist tot, mausetot und es ist gut, daß sie tot ist; denn in unserer heutigen Zeit hätte sie nichts mehr zu suchen und wenn ein Dichter in künftigen Zeiten einmal statt „Wallensteins Lager“ vielleicht „Hindenburgs Lager“ schildern wird, — die „Gustel von Blawitz“, die lustige Marketerin wird fehlen. Denn im neuzeitlichen Heere gibt es einfach keine Marketerin wie in guten alten Zeiten. Das hat aufgehört; die alte Marketerromantik ist erloschen. Bei den meisten Truppenteilen ist das Marketerwesen heute so geregelt, daß einfach ein Unteroffizier zum Marketer befohlen wird. Als solcher untersteht er dem Verpflegungs-Offizier des Bataillons. Er fährt mit einem Wagen, der der Truppe allmählich fährt er mit einem Wagen, der der Truppe gehört, zum nächsten größeren Etappenort und dort kauft er alles, was das Soldatenherz vom Marketer begehrt, in möglichst großen Mengen an, als da sind: Wurst, Seife, Kerzen, Schokolade, kondensierte Milch, Butter, Käse, Salz, Zucker, Tabak, Ersatzbatterien für die Taschenlampen, Streichhölzer, Schuhriemen, Klopappier, Briefpapier usw. Das verkauft er dann an die Mannschaft mit einem kleinen Aufschlag. Der Nutzen des Geschäfts liegt aber nicht in seine Tasche; daraus wird vielmehr ein Marketerfond gebildet, von dem gelegentlich Ausgaben bestritten werden. So wurden beispielsweise an Weihnachten die Geschenke für die Mannschaften davon gekauft. Der Marketer selbst hat also nicht den geringsten Gewinn; er steht in seiner Eigenschaft als Marketer eben im Dienst. Dadurch ist eine Ueberbeteiligung und Auszählung der Truppen verhindert, wie dies beim alten freien Marketerbetrieb nur allzuoft vorkam. In Bedeutung hat der Marketer nichts eingebüßt. Gleich nach der Ablösung ist der erste Schritt der Mannschaften zum Marketer und da stehen sie oft stundenlang und warten geduldig und in größter Ruhe bis die Reihe an sie kommt. Die Beschaffen-

heit der Waren ist durchwegs gut; es herrscht eine sehr strenge Aufsicht und sobald die Waren einmal zu wünschen übrig lassen, wird dem Bataillonskommandeur Meldung erstattet. Im allgemeinen sind aber die Leute mit dem Marketer nur dann unzufrieden, wenn er — ausverkauft hat.

II. Kriegsgeschmacklosigkeiten. In Stuttgart besteht seit einigen Jahren ein Museum, das sich die urhistorisch wertvolle Aufgabe gestellt hat, alle Geschmacklosigkeiten unserer Zeit einer hoffentlich mit besserem Geschmack begabten Nachwelt aufzubewahren. Wer nicht die Möglichkeit hat, dieses Museum aufzusuchen, betrachte nur einmal mit Ruhe die Auslagen der verschiedenen Läden. In Geschäften für Herrenbekleidung — zu deutsch Herrenkonfektion — finden wir die vaterländische Vinde. Sie wird an einer besonders auffälligen Stelle von einem 3 Zentimeter breiten Streifen in schwarz-weiß-roter Farbe schief durchgezogen. Daneben, bei den Hüten, steht ein Plakat: Trauerlore mit dem Eisernen Kreuz für unsere im Feld-

gebliebenen tapferen Vaterlandsverteidiger.“ Ueberhaupt das Eisene Kreuz. Trotz aller Polizeiverfügungen wird noch immer aller erdenkliche Unfug damit getrieben. Es prangt in riesengroßer Ausführung als Briefbeschwerer, es verzerrt das Briefpapier links oder in der Ecke, — die Ecke rechts zeigt wieder den üblichen schiefen schwarz-weiß-roten Streifen — und bei den Seifen und ähnlichen wohlriechenden Dingen — zu deutsch: Toilette-Artikel — wird wahrhaftig ein Waschappen mit dem Eisernen Kreuz verkauft. Es mag ja manchem eine Heldentat dünken, wenn er sich einmal wäscht; aber das Eisene Kreuz dafür — In „Bijouterie“-Geschäften wird das Neueste des Neuen angeboten: „Vaterländische Medaillons, gefertigt nach Photographien“. Der alles bisher Dagewesene an Gräßlichkeiten überbietende Raum verrät die Vaterlandsliebe. Für die Kinder werden selbstaue Ribfelmützen mit

schwarz-weiß-roten Troddeln zur Schau gestellt. Denke: Die selbstaue Zippelmütze und der selbstaue rote Troddel! Wer Raucher ist, den werden die wundervollen Pfeifenköpfe freuen, die so täuschend wie Heersführern nachgebildet sind. Es schmeckt jeder vaterländisch-empfindende Brust höher, wenn der in den ausgehöhlten Kopf gar eines gekrümmten Pfeifengekopfs wird. In Sticker-Geschäften liegen die vaterländischen Kissen. Jeder Heersführer, jeder Bauer hat „sein“ Kissen. Und sie werden gekauft, teils geführt, teils nur vorgezeichnet zum Ausfüllen. Wird sich Tante Julie freuen, wenn sie Wangen an dem Kaiser — versteht sich mit dem gestickten Kaiser auf dem alten Molatt-Sofa ihre Mittagsruhe bildet, erst Onkel Franz! Für den haben wir eine besondere Überraschung. Sehen Sie dort an der Wand das geblühte Tuch. Das ist ein Taschentuch mit dem kaiserlichen Bildnis in der Mitte. Welch befriedigendes Bild wird Onkel Franz bei der Benützung durchhittern! Weiß nicht: Sollen wir sagen: die Geschmacklosigkeiten des Vaterlandes, oder: das Vaterland im Geschmacklosigkeit?



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kaffee Orient : Unter den Eichen : Wiesbaden

Ab 1. Juni: Konzert des ungarischen Geigenkönigs Lajos Gaspar mit seiner Künstler-Kapelle.

Täglich zwei Konzerte.

Mittags- und Abendtisch von 1.50 an.

Reichhaltige Speisenkarte

Bekanntmachung.

Betreffend Sicherung der Ernte gegen Blizgefahr.

Von dem jährlichen Gesamtschaden in Deutschland entfallen, wie durch statistische Untersuchungen einwandfrei nachgewiesen ist, ungefähr 93% auf das Land und nur 7% auf die Stadt. Dieser hohe Prozentsatz ergibt sich nicht nur aus der hohen Blizgefährdung ländlicher Bauen, sondern auch aus der größeren Bündungsgefahr infolge des leicht brennbaren Inhalts dieser Gebäude, insbesondere des frisch eingefahrenen Getreides. Der absolute Schaden, welchen die deutsche Landwirtschaft alljährlich durch Bliz erleidet, beträgt etwa 11½ Millionen Mark. Diese Vermögensverluste werden aber durch die lange Betriebsunterbrechung noch wesentlich erhöht. So ist schon gar mancher Landwirt, der durch Blizschlag Erntevorräte, Vieh und Unterfaust verlor, mit seiner Familie daran zu Grunde gegangen, besonders wenn er nicht versichert war. Selbst eine ausgiebige Versicherungssumme konnte ihn oft vor dem Untergang nicht retten.

Legt nun schon die Sorge um das eigene Wohl dem Landwirt die Ergreifung von Blizschutzmaßnahmen nahe, so muß in unserer heutigen Zeit auch mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, auf die Erhaltung von Volk und Vaterland, die Sicherung unserer diesjährigen Erntevorräte gegen Blizgefahr sehr energisch gefordert werden.

Günstigste Weise ist die Technik in der Lage, diesen Interessen weitgehend entgegen zu kommen. Es ist ihr gelungen, nach dem System Findeisen-Ruppel Blizableiter herzustellen, die größtmöglichen Schutz gewähren, sich in der Praxis schon tausendfach bewährt und dabei so wenig kosten, daß sie sich jeder Hausbesitzer und Landwirt beschaffen kann.

Schon bevor der Herr Minister für Landwirtschaft in seinem Erlass vom 27. v. Mts. auf die vereinfachten Blizableiter nach Findeisen-Ruppel hinwies, ist die Landwirtschaftskammer mit Herrn Ruppel-Frankfurt a. M. in direkte Verbindung getreten. Herr Prof. Ruppel hat sich bereit erklärt, die Herstellung der Entwürfe und Bearbeitung bei der Ausführung von Blizschutzanlagen unentgeltlich zu übernehmen. Die Kosten einer Anlage für ländliche Gebäude belaufen sich durchschnittlich auf 50—60 Mk.; nur bei Anlagen für große Scheunen erhöht sich der Preis etwa auf 100 Mk.

Wir empfehlen den Landwirten dringend, von diesem günstigen Angebote möglichst reichlichen Gebrauch zu machen. Anfragen und Anmeldungen sind unmittelbar an Herrn Prof. Dipl.-Ing. Sigwart Ruppel-Frankfurt a. M., W. 13, Broßstraße 8, zu richten. Von dort aus werden dann auf Grund eines Fragebogens die nötigen Unterlagen zum Entwurf der Blizableiteranlagen eingefordert.

Bierstadt, den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben. Er kann hier in Empfang genommen werden.

Bierstadt, den 28. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Bierstadt für das Veranlagungsjahr 1915 liegt vom 9. Juni 1915 ab eine Woche lang zur Einsicht auf der Büraemeisterei hieselbst während der üblichen Bürozeiten offen, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Bierstadt, den 30. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab findet im Landkreise Wiesbaden stichprobenweise eine Prüfung der Quittungen statt. Die beteiligten Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, etwa noch rückständige Beitragsmarken alsbald zu verwenden.

Wiesbaden, den 27. Mai 1915.

Königliches Versicherungsamt für den Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende: von Heimburg.

Bekanntmachung.

Ein goldenes Armband ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solches auf der Bürgermeisterei hieselbst abzugeben.

Bierstadt, den 29. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Abgabe belgischer Pferde an nassauische Landwirte.

Die Landwirtschaftskammer hat in der letzten Woche in Belgien einen größeren Transport Pferde (zwei bis dreijährige Stuten und Wallache) und eine Anzahl einjährige Fohlen ankaufen lassen. Die Pferde werden an Landwirte öffentlich versteigert und auf die verschiedenen Gebiete des Kammerbezirks verteilt. Die Versteigerungen finden statt:

in Erbenheim (Rennbahn), am Mittwoch, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr,

in Diez (am Marktplatz), am Mittwoch, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr,

in St. Goarshausen (am Bahnhof), am Freitag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr.

Die Stuten und Fohlen werden nur an die Mitglieder der angeschlossenen Pferdezuchtvereine abgegeben, welche letztere ihre Ausweise dabei mitzubringen haben.

Kaffee Nerotal, :: Wiesbaden

(früher Beausito).

423

Mittwochs und Sonntags

KONZERTE

der beliebten Sulzbach'schen Kapelle.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platz.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller in der Welt gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Biebrich-Mainzer Dampfschiff

August Waldmann.

Von Biebrich nach Mainz (ab Schloß) 130* 220 300* 400 480* 590 600* 700*

Von Mainz nach Biebrich (ab Stadthaus) 220* 310 350* 450 520* 620 650* 750*

Bei Tageslicht ab Kaisertor-Hauptbahnhof 6 Min. später.
* Nur Sonn- und Feiertags, außerdem Extrawochen.
Wochentags nur bei gutem Wetter.

Sonder-Dampfer auf Rhein und Main
Monats- und Saison-Abonnements.
Frachtgüter 80—40 Pfg. per 100 Kilo.

Badhaus Kranz,
Wiesbaden
Am Kranzplatz.
Besitzer E. Becker.
Thermalbäder
eigener Quelle 6 St. M. 3.50
incl. Ruheraum und
Trinkkur. 425

Haus m. Stallung
zu vermieten.
Off. an die Exped.
3tg.

4 Zimmer u. 1
sofort oder später zu verm.
zu erfragen bei der Exped.
Hofstr. 3 tng.

Frischmilch
Ziege
zu kaufen
Kohlenhandlung
in Sonnenberg

2-3
Zimmer-Wohnung
sofort oder später zu verm.
Nah. in der Exped. o. 3tg.